

Studienangebot für PTA

Interprofessionell Versorgung mitgestalten

LA | Apotheken sind für viele Patientinnen und Patienten die niederschwelligsten Ansprechpartner im Gesundheitssystem. Hier werden Medikationsfragen gestellt, Unsicherheiten angesprochen und Versorgungslücken sichtbar. Gleichzeitig ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Gesundheitsberufen im ambulanten Bereich häufig noch stark fragmentiert. Kooperation entsteht oft eher durch persönliches Engagement als durch strukturierte Prozesse. Genau an dieser Stelle setzt der Bachelorstudiengang Interprofessionelle Gesundheitsversorgung – online (IGo) der Alice Salomon Hochschule Berlin an und eröffnet erstmals auch PTA eine Perspektive auf Versorgungsgestaltung.

Ein anschauliches Beispiel für fehlende interprofessionelle Zusammenarbeit liefert Frau Prof. Heidi Höppner, Professorin und Leiterin des Studiengangs Interprofessionelle Gesundheitsversorgung an der Alice Salomon Hochschule Berlin, aus ihrer früheren Tätigkeit als Kinderphysiotherapeutin. In der engen Arbeit mit Patientinnen und Patienten fallen Fachkräften häufig Veränderungen auf, die über das unmittelbare eigene Aufgabenfeld hinausgehen, aber für die Gesamtversorgung relevant sind. Dazu gehören etwa eine neu auftretende Gangunsicherheit oder Hinweise darauf, dass Medikamente zuhause ungeordnet herumliegen. Solche Situationen können darauf hindeuten, dass eine Medikation nicht optimal eingestellt ist oder Patientinnen und Patienten mit der Einnahme überfordert sind. „Da merkt man schnell: Hier könnte ein Problem mit der Medikation vorliegen“, beschreibt Höppner. Diese Beobachtungen würden jedoch selten systematisch weitergegeben. Wenn Rückmeldungen erfolgen, gehen sie meist an die behandelnden Ärztinnen und Ärzte. Die pharmazeutische Expertise der Apotheken, insbesondere im Bereich der Arzneimitteltherapiesicherheit und Adhärenz, werde in solchen Situationen kaum einbezogen. Für Höppner bleibt hier ein wichtiges Versorgungspotenzial ungenutzt.

Um solche strukturellen Lücken zu verstehen, unterscheidet Höppner drei Ebenen interprofessioneller Zusammenarbeit.

Mikroebene – Versorgung im Alltag

Hier entscheidet sich im direkten Patientenkontakt, ob Informationen geteilt und Beobachtungen ernst genom-

men werden. Viele Fachkräfte seien hervorragend qualifiziert, jedoch selten gezielt auf interprofessionelle Kommunikation vorbereitet. Gerade PTA erleben täglich, wie wichtig Vertrauen und ein offener Austausch über Medikationsfragen sind.

Mesoebene – organisatorische Rahmenbedingungen

Kooperation braucht verlässliche Strukturen. Im ambulanten Bereich fehlen jedoch häufig feste Zeitfenster oder abgestimmte Prozesse für Fallbesprechungen und Koordination. Der Austausch zwischen ärztlichen Praxen und beispielsweise therapeutischen Fachkräften entsteht häufig informell und personenabhängig. Ohne verbindliche Rahmenbedingungen bleibt Zusammenarbeit eine freiwillige Zusatzleistung.

Makroebene – System und Rahmenbedingungen

Sektorentrennung zwischen ambulanter und stationärer Versorgung, unterschiedliche Finanzierungslogiken und ein stark arztzentriertes System erschweren den systematischen Austausch zusätzlich. Kooperation ist zwar gewünscht, aber nicht selbstverständlich verankert. Höppner sieht hier einen entscheidenden Impuls „von unten“: Patientinnen und Patienten müssten erwarten und einfordern, dass sich Fachleute abstimmen. Ob das gebündelte Fachwissen verschiedener Disziplinen tatsächlich zusammenkommt, dürfe nicht vom Zufall abhängen. Politik und Selbstverwaltung seien gefordert, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Zusammenarbeit ermöglichen.

Interprofessionelle Gesundheitsversorgung

Der Studiengang IGo wurde entwickelt, um diese Ebenen zusammenzuführen. Er richtet sich gezielt an berufserfahrene Gesundheitsfachkräfte aus klassischen Ausbildungsberufen – also an Professionen, die in der direkten Versorgung tätig sind und bislang nur begrenzte akademische Weiterbildungswege hatten. Dazu gehören unter anderem Pflege-, Therapie- und weitere Gesundheitsfachberufe, was den Studiengang auch für PTA besonders interessant macht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, ihre praktische Expertise mit systemischem Verständnis, Kommunikationskompetenz und wissenschaftlichem Arbeiten zu verbinden. Inhalte umfassen interprofessionelle Zusammenarbeit und Innovationsfragen, etwa im Kontext digitaler Ver-

netzung. Entscheidend ist der kontinuierliche Transfer in den Berufsalltag: Eigene Erfahrungen werden reflektiert und mit theoretischen Konzepten verknüpft. Die Expertise der Studentinnen und Studenten gilt als zentraler Lernmotor. Sie lernen voneinander und entwickeln neue Perspektiven auf ihre Rolle im Versorgungssystem. Das berufsbegleitende Onlineformat ermöglicht Lernen neben dem Arbeitsalltag, wobei feste Webinarzeiten und planbare Präsenzphasen Verlässlichkeit schaffen.

Für PTA eröffnet sich damit eine bislang wenig genutzte Chance. In Apotheken werden Medikationsprobleme und Versorgungslücken oft früh sichtbar. Eine Qualifizierung im Bereich der interprofessionellen Zusammenarbeit kann helfen, diese Beobachtungen strukturiert einzuordnen und selbstbewusst in kooperative Prozesse einzubringen.

Langfristig gehe es, so Höppner, um eine veränderte Versorgungskultur. Kooperation müsse zur selbstverständlichen Praxis werden. Apotheken und PTA könnten dabei eine zentrale Rolle als Bindeglied zwischen Versorgungsbereichen und als Expertinnen und Experten für Arzneimitteltherapiesicherheit spielen. Wer Versorgung aktiv mitgestalten möchte, findet im IGo-Studium

einen praxisnahen Zugang zur akademischen Weiterbildung, nicht als Abkehr vom Berufsalltag, sondern als Erweiterung der eigenen Handlungsmöglichkeiten.

Studium „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung – online (IGo)“

Zielgruppe: berufserfahrene Gesundheitsfachkräfte – ausdrücklich auch PTA;

Bewerbung als „non-traditional student“ möglich (kein Abitur erforderlich)

Format: berufsbegleitendes Onlinestudium

- Wöchentliche Webinare
- Digitale Lernmodule
- Vier Präsenzwochenenden pro Jahr in Berlin

Dauer: 6 Semester (Bachelor)

Studienstart: Wintersemester

Bewerbungszeitraum: 1. Juni – 15. Juli 2026

Infos und Bewerbung unter:

www.DAPdialog.de/9257



Neues Beratungswissen zu Infliximab Remsima™ jetzt auch als IV Konzentrat verfügbar

Das Biologikum Infliximab gehört zur Wirkstoffgruppe der TNF- α -Blocker und ist ein chimärer, human-muriner monoklonaler Antikörper. Ein neues Remsima™ IV Konzentrat vereinfacht nun die Handhabung.

Infliximab wirkt gezielt gegen den Tumornekrosefaktor- α , indem es sowohl dessen lösliche als auch die transmembrane Form bindet, während Lymphotoxin (TNF- β) unbeeinflusst bleibt. Durch die hochafine Bindung entsteht ein stabiler Immunkomplex, der die biologische Aktivität von TNF- α hemmt. Dadurch wird die Entzündungsreaktion vermindert, gleichzeitig jedoch auch die körpereigene Abwehr gegenüber Infektionen und Tumorzellen abgeschwächt.

Infliximab wird unter anderem zur Behandlung von Morbus Crohn mit oder ohne Fistelbildung, Colitis ulcerosa sowie in Kombination mit Methotrexat bei rheumatoider Arthritis angewendet. Seit dem 01.02.2026 ist das Remsima™ IV Konzentrat von der Firma Celltrion

erhältlich. Es zeichnet sich durch eine vereinfachte Zubereitung aus, was die Verarbeitungsprozesse optimiert: Die Vorbereitungszeit wird verkürzt und die Handhabung erleichtert. Zudem trägt das Konzentrat zu einem reduzierten Verbrauch von Einwegartikeln bei und senkt das Risiko einer Kontamination. Nach der Verdünnung ist das Remsima™ IV Konzentrat bei einer Lagerung von 2–8 °C bis zu 60 Tage stabil. Bei Temperaturen von bis zu 30 °C bleibt es zudem für 24 Stunden haltbar.

Weitere Informationen und Hinweise für Ihr nächstes Beratungsgespräch erhalten Sie auf dem Beratungswissen auf der nächsten Seite und online.

Beratungswissen „Infliximab“:

www.DAPdialog.de/9258

